

Nicht nörgeln : üben!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 23-24

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlafzimmern aufzuräumen. Kleider und Wäsche lagen auf Stühlen und hingen dichtgedrängt an Haken und Seilen. Unter den Betten lagen Spielsachen und allerlei Kleinkram. Man hatte mit dem besten Willen keinen Platz, diese Sachen zu versorgen. Diese große Familie hat nur drei Zimmer zur Verfügung. Sie waren eben ‚nur‘ Pächtersleute!

Was die Kinder anbetraf, wurde mir sofort klar, daß sie für die Eltern vor allem Arbeitskräfte bedeuteten. Das vierzehnjährige Marieli besorgte alle Kommissionen im Dorf und mußte in der Küche tüchtig Hand anlegen. Das um ein Jahr jüngere Rösli hatte sich vor allem um die kleineren Geschwister zu kümmern. Die beiden Buben halfen dem Vater im Stall. Marteli, das knapp neun Jahre zählte, nahm sich um den jährigen Albert an. Wenn die Mutter oder ich keine Zeit hatten, bereitete es den Schoppen, wickelte den Kleinen und brachte ihn zu Bett. Selbst die Schulaufgaben mußten völlig an den Rand gestellt werden. Hatte die Zweitkläßlerin zum Beispiel eine Leseaufgabe oder auch eine schriftliche Arbeit zu machen, mußte dies in der Küche erledigt werden, damit sie nebenbei nach dem Feuer sehen oder die Kleinen beim Spiel beaufsichtigen konnte. – Am meisten erbarmte mich jedoch Hannes. Er konnte wegen seines schweren Sprachfehlers noch nicht zur Schule gehen. Die Eltern glaubten, das richtige Sprechen würde in der ersten Klasse, mit dem Lesen und Schreiben von alleine kommen. Erst auf meine Erklärungen hin begriffen diese Leute, daß man etwas unternehmen sollte, und daß besonders dieses Kind ein Recht auf etwas Zeit und Liebe hatte. Wieviel Gutes könnte da gerade ein Lehrer wirken, wenn er mutig den Kampf gegen die Unwissenheit aufnahm! Ich bin sicher, er würde nicht auf taube Ohren stoßen, wenn er das Vertrauen der Familie gewonnen hat. Umgekehrt wird der Lehrer ein solches Landkind viel eher in der Schule verstehen. Er kennt jetzt das Milieu, in dem es aufwächst, weiß, warum es verschlossen ist oder gar ‚bockig‘ wirkt.

Etwas vom Schönsten war für mich der Sonntagnachmittag. Da ging ich gewöhnlich mit der großen Kinderschar in den Wald, währenddem die Eltern einmal zu Hause ausruhen durften. Für jedes Liedchen oder Singspiel dankten mir die Kinder mit ihren strahlenden Augen und durch ihr frohes Lachen. Durch all diese Erfahrungen und Erlebnisse bin ich innerlich reich zurückgekehrt. Das Praktikum schenkte mir etwas, was man aus den

besten Lehrbüchern nicht lernen, was man sich im interessantesten Kurs nicht erwerben kann.»

Wer weiß, vielleicht ist auch unter Ihnen, liebe Kollegin, lieber Kollege, jemand, der es wagen will, einmal einen Teil seiner Ferien zu opfern, um einer solchen Familie zu helfen. Über alles Weitere wird Ihnen sehr gerne die *Praktikantenhilfe* der *Pro Juventute*, Seefeldstraße 8, Zürich 8, Auskunft erteilen.

Nicht nörgeln – üben!

Vielleicht suchen Sie für das neue Schuljahr nach einem geeigneten Lehrmittel, um den Sprachunterricht zu beleben und interessant zu gestalten. Versuchen Sie es mit dem neuartigen Wörterbüchlein *Mein Wortschatz*. Es bietet Ihnen sehr viele Vorteile:

1. Das Wortmaterial ist in die zehn Wortarten unterteilt, was die Übersicht und die Kenntnis der Wortarten fördert.
2. Das Schriftbild ist klar und aufgelockert. Schon nach wenigen Übungen kennt sich das Kind aus.
3. Das Wortmaterial ist nach Sachgebieten des täglichen Lebens geordnet, zum Beispiel bei den Dingwörtern: Namen von Menschen – Verwandte und Bekannte – Menschen in Beruf – Arbeit und Amt – Vom gesunden und kranken menschlichen Körper – Kleider und Schmuck usw.
4. Die Abgrenzung der Sachgebiete fördert die Anschaulichkeit und bietet mannigfache Übungsmöglichkeiten.
5. Das Büchlein eignet sich ausgezeichnet für die stille Beschäftigung, für Hausaufgaben und dergleichen.
6. Der alte Grundsatz ‚Teile und herrsche‘ ist hier glänzend verwirklicht.
7. Die Wortwahl hält sich an das Heute und berücksichtigt auch technische Ausdrücke.
8. Die Illustrationen machen *Mein Wortschatz* an-

sprechend und gliedern sehr schön auf, was das Zurechtfinden sehr erleichtert.

9. Die beiden zusätzlichen Abschnitte Abkürzungen und Trennen sind sehr wertvoll.

10. Das nach Wortarten geordnete Register hilft mit, daß sich mit der Wortartbezeichnung auch immer bestimmte Vorstellungen assoziieren.

11. Für schwache Schüler (Hilfsklasse) lassen sich einfache Übungen zusammenstellen, für Sekundar- oder Realschüler kann der Schwierigkeitsgrad nach Belieben gesteigert werden.

Bestellen Sie noch heute und prüfen Sie! Auslieferung: Buchdruckerei Huber, Altdorf. Preise: 1–19 Exemplare Fr. 1.50; 20–39 Exemplare Fr. 1.40; ab 40 Exemplaren Fr. 1.30. L.K

Fastenzeit – Fastenopfer im Religionsunterricht

Franz Bürkli, Luzern

Religionsunterricht

1. Das Ziel

Seit jeher will die Fastenzeit eine Erneuerung des Geistes, eine Vertiefung des religiösen Lebens und des Mitlebens mit dem leidenden Herrn erreichen. Pädagogisch gesehen steht darum die Erneuerung der persönlichen Entscheidung für Gott und Christus im Vordergrund. Aus dieser Entscheidung erwächst ein geisterfüllter und bewußter Gehorsam gegen das Gewissen. Dieser Gehorsam aber führt allmählich zur religiösen Mündigkeit. Diese Mündigkeit besteht in der bewußten und klar gewollten Hingabe an Gott und in der gehorsamen Benützung aller jener Hilfsmittel, die Gott der heiligen Kirche für unser Seelenheil und unsere Erlösung gegeben hat. Der mündige Christ kann nie der Kirche entbehren; aber er lebt in bewußter Einordnung in die gegebene Heilssituation. Diese Hingabe und dieses Miterleben mit der Kirche führen zum Glaubensgehorsam, durch den wir unsere Seele dem göttlichen Heilswirken öffnen (1 Petr 1, 14).

Die Fastenzeit hat aber seit je auch der ernsten Buße und Zurückwendung zu Gott gedient. Wer vom wahren Wege abgewichen ist, muß auf diesen Weg zurückkehren. Buße hat darum immer den Charakter der Umkehr und der Rückkehr. Das erfordert aber große Selbstüberwindung, Losreißung von lieb gewordenen schlechten Gewohnheiten, Kampf gegen sich selbst und Losschälung vom eigenen Ich. Für solche Opfer und solche Lossagung hat die

heutige Zeit recht wenig Verständnis. Verzicht und Selbstüberwindung stehen bei unsern Leuten in nicht gar zu großer Wertschätzung. Und doch ist ohne sie nicht der rechte Weg zu finden und zu behaupten. Daß der Mensch sogar für begangene Fehler und Irrtümer noch ein Mehreres zu tun habe, und daß er Sühne für seine Fehltritte leisten muß, ist heute gar nicht modern. Christus aber hat seinem Vater für unsere Sünden und Fehler Sühne geleistet. Und nur in Verbindung mit ihm können auch wir dem himmlischen Vater jene Sühne leisten, die wir ihm schuldig sind. Der Grad der Hingabe und der echten Dienstgesinnung gegen den himmlischen Vater ist für die Größe unserer Sühne entscheidend, viel mehr als das äußere Werk.

So stehen für den Katecheten die Erziehung zur echten Hingabe, zur wahren Gewissensentscheidung, aber auch die Erziehung zur Umkehr, zur Buße und Sühne als große Aufgabe der Fastenzeit als Aufgaben bereit. Die neue Vergeistigung der Fastenzeit durch das Fastenopfer steht dieses Jahr nun besonders im Vordergrund. Die hochwürdigsten Bischöfe wollen mit der Neugestaltung der Fastenzeit und mit dem Fastenopfer dieser Aufgabe dienen. Sie wollen den Menschen den Blick für die modernen und zeitgemäßen Aufgaben in Heimat und Mission öffnen, und sie wollen vor allem auch durch dieses Opfer den Sinn und die Bereitschaft für Sühne und Opfer wecken. Der Verzicht, das